

Barbara Borngässer und Bruno Klein

Die Sainte-Chapelle in Paris als Modell in der Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts – Varianten und Dynamiken moderner Architektur Rezeption

Die Sainte-Chapelle im Pariser Cité-Palast, errichtet in der 1240er Jahren unter dem französischen König Ludwig IX., galt schon zur Zeit ihrer Erbauung als vorbildhaft. Bekanntlich hätte der englische König Heinrich III. sie bereits 1254 auf dem Ochsenkarren gerne nach London bringen lassen.¹ Zu einer Welle von Imitationen kam es in den Jahrzehnten vor und um 1400, als nicht nur der französische König Karl V. in Vincennes eine ähnliche Kapelle errichten ließ, sondern seine Brüder es ihm gleichtaten mit solchen Kapellen in ihren Residenzen in Bourges und Riom; ähnlich auch Kaiser Karl IV. in Prag und Herzog Amadeus VIII. von Savoyen in Chambéry. Diese Fälle sind bekannt und erforscht.²

Weniger geläufig sind jedoch die auf der ganzen Welt verbreiteten Sainte-Chapelle-Imitationen vom späten 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Diesen ist der nachfolgende Beitrag gewidmet. Er erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit – denn die hier präsentierten Beispiele sind das Ergebnis stochastischer Recherchen. Und er ist auch nicht als Versuch zu betrachten, die Liste der Sainte-Chapelle-Imitationen um zusätzliche Beispiele zu verlängern. Sein eigentliches Ziel besteht vielmehr darin, methodische Überlegungen zu den vielfältigen Voraussetzungen, zu den Möglichkeiten und den Rollen der Rezeption gotischer Architektur in der Moderne anzustellen, weil sich die Sainte-Chapelle hierfür als ein relativ leicht identifizierbares Modell besonders eignet.

I. „Gotische“ Architekturtypologie – Genese und Problematik

Bei der Definition und Analyse von gotischer Architektur kam und kommt es immer wieder zu einer wissenschaftlich problematischen Vermischung von Typus, Stil, Bauaufgabe und vielfältiger weiterer Kriterien. Für andere Epochen gilt dies in geringerem Maße, weil dort ein vereinheitlichender Stilbegriff in der Regel sehr viel Unterschiedlicheres als bei der „Gotik“ überwölbt.

Definitionen von „Gotischer Architektur“, verbunden mit Vorstellungen und Projektionen, wie sie aussähe und welches ihr Charakter sei, existieren seit rund 600 Jahren. Von ersten, höchst diffusen Äußerungen dauerte es bis ins spätere 16. Jahrhundert, dass unter „Gotik“ ungefähr dasselbe verstanden wurde wie heute. Damit ist sie die älteste als solche benannte und bekannte Stilepoche. Bis es beispielsweise zur Ausbildung des Begriffes der „Renaissance“ in der Architektur oder gar zu einer speziellen zeitlichen Definition kam, brauchte es noch länger.³

1 Alexander/Binski, *Age of chivalry*, 311. Vergleiche hierzu auch den Beitrag von Antje Fehrmann in diesem Band.

2 Wessel, *Sainte-Chapelle*.

3 Karge, *Epochenstile*, 39–60.

Innerhalb des frühen, vorwiegend stilistischen Definitionsprozesses, der relativ unspezifisch war und inhaltlich in vielerlei Richtungen tendieren konnte, kam es bereits zu bautypologisch orientierten Ansätzen. Insbesondere die großen gotischen Kirchen, die auch heute noch als „gotische Kathedralen“ firmieren (ohne dies kirchenrechtlich immer gewesen zu sein), waren schon im 13. Jahrhundert nachahmenswerte Vorbilder. Dies geht zum Beispiel 1215 aus Äußerungen zum Neubau der Kathedrale von Auxerre hervor, die ihrem Bischof damals im Vergleich zu den neuen Kirchen ringsumher als zu alt und als „structure antique minusque composite“⁴ galt, frei übersetzt als „weder vom Anspruchsniveau her noch bautypologisch angemessen“. Konkret dürften die nahe bei Auxerre gelegene erzbischöfliche Kathedrale von Sens und die Zisterzienserabteikirche von Pontigny gemeint gewesen sein, mit ihren aufwendigen Umgangschören, rippengewölbten Hochschiffen etc. Knapp 100 Jahre später wurden in Narbonne die „ecclesias nobiles et magicie operata (...) in regno francie“⁵ als Modelle für den Neubau des eigenen Doms genannt. Kathedralen werden in beiden Fällen nicht explizit als Vorbilder bezeichnet, was darauf hindeutet, dass damals noch ein relativ diffuses, von konkreter Bautypologie freies Image der gotischen Kirche bestand. Implizit erlaubt aber der Kontext in beiden Fällen keinen Zweifel daran, dass die jeweiligen Akteure auf Kathedralen beziehungsweise Bauten von „kathedralartigen“ Ausmaßen rekurrerten.⁶

Dies hatte noch Folgen in der sich erst später entwickelnden kunsthistorischen Disziplin, als „Gotik“ und „gotische Kathedrale“ gleichgesetzt wurden.⁷ Was „gotisch“ war, erfuhr also quasi eine Top-Down-Definition von der Kathedrale her beziehungsweise durch die „Kathedralformel“.⁸ Doch es entwickelten sich auch differenziertere Modelle, die zum Beispiel die Reduktionsarchitekturen der Zisterzienser und insbesondere der späteren Bettelorden als alternative Ausdrucksformen gotischer Architektur anerkannten.⁹ Auch kamen noch unspezifische Modelle wie die „Bürger-“ oder „Hallenkirche“¹⁰ hinzu.

Insgesamt sind die kunsthistorischen Typus- und Stilanalysen in der Architektur samt der daraus abgeleiteten Theorien offensichtlich nicht nur in Bezug auf „Gotik“, sondern ganz generell weder objektiv noch methodisch belastbar, da sie von kontingenten Kriterien abhängen: Ein zur Zeit seiner Erbauung religiös und politisch hochbedeutendes Bauwerk, das damals entsprechend konstruiert, inszeniert und auch propagiert wurde, hat es bis heute einfacher als „typisch gotisch“ wahrgenommen zu werden als zum Beispiel eine kleine Zisterzienserkirche aus derselben Zeit, die stilistisch überhaupt nicht avanciert sein sollte und daher heute gerne als „konservativ“ gilt – obwohl beide gleichermaßen an den Architekturdiskursen ihrer Zeit teilhatten und der eine Bau in seiner Form ohne den anderen nicht denkbar gewesen wäre. Originäre Funktionen einzelner Bauten und die ihnen nachträglich zugeschriebenen kunsthistorischen Bedeutungen sind in der Regel diskursanalytisch nicht hinreichend unterschieden.

Die Pariser Sainte-Chapelle ist ein schlagendes Beispiel dafür, wie sehr beides auseinanderfallen kann. Trotz der zahlreichen Studien zum Bauwerk selbst und zu dessen mit-

4 Mortet/Deschamps, *Recueil de textes*, 203.

5 Freigang, *Imitare ecclesias*.

6 Sandron, *Les cathédrales*, 32–47.

7 Hier ist vor allem an Bücher wie „Die Entstehung der Kathedrale“ von Hans Sedlmayr (Zürich 1951) und „The Gothic Cathedral“ von Otto von Simson (New York 1956) bzw. auf Deutsch „Die gotische Kathedrale“ (Darmstadt 1968) zu denken. Siehe dazu auch Klein, *Eckstein oder Schlussstein?*, 151–152.

8 Freigang, *Imitare ecclesias*, 361; Freigang, *Auguste Perret*, 262–265.

9 Krautheimer, *Bettelorden*; Schenkluhn, *ordines studentes*.

10 Zur Hallenkirche zuletzt zusammenfassend und mit einschlägigen Literaturnachweisen: Bürger, *Typus Hallenkirche*, 312–325.



Abb. 1 Thomas Shotter Boys (Maler), Ansicht der Sainte-Chapelle in Paris im frühen 19. Jahrhundert

telalterlichen Nachfolgern¹¹ steht die Erforschung deren moderner Rezeption in den verschiedenen Medien aus. Grundlegend hierfür wäre eine systematische Bestandsaufnahme von Texten, Bildern und vor allem von historistischen und modernen Bauten, welche die Sainte-Chapelle imitieren. Die folgenden Beobachtungen möchten hierzu ein paar erste Anregungen liefern.

II. Die Sainte-Chapelle als Typus und Modell in Historismus und Moderne

Die modernen architektonischen Adaptionen der Sainte-Chapelle stehen nicht mehr in der Folge von deren mittelalterlichen Imitationen, weil sie auf ein Image des Monuments rekurrieren, dass erst im 19. und 20. Jahrhundert entstanden ist. Durchgehend war seit der Gründung lediglich die Annahme, dass es sich um ein prominentes Bauwerk handelte. Die Französische Revolution hat diese Bedeutung nicht beeinträchtigt, sondern sogar wiederbelebt. Denn die damalige Profanierung und Vernachlässigung des Gebäudes stand im bewusst provokativen Kontrast zu seiner sakralen, historischen und seit dem 18. Jahrhundert zunehmend hervorgehobenen kunsthistorischen Bedeutung. Die Revolution, aber noch viel mehr die Restauration, waren für Monumente wie die Sainte-Chapelle kritische Perioden, weil zunächst ihre religiöse und politische Relevanz bleibend demontiert wurde;

¹¹ Freigang, *Capella sacrosancta*, 323–352; Wessel, *Sainte-Chapelle*.

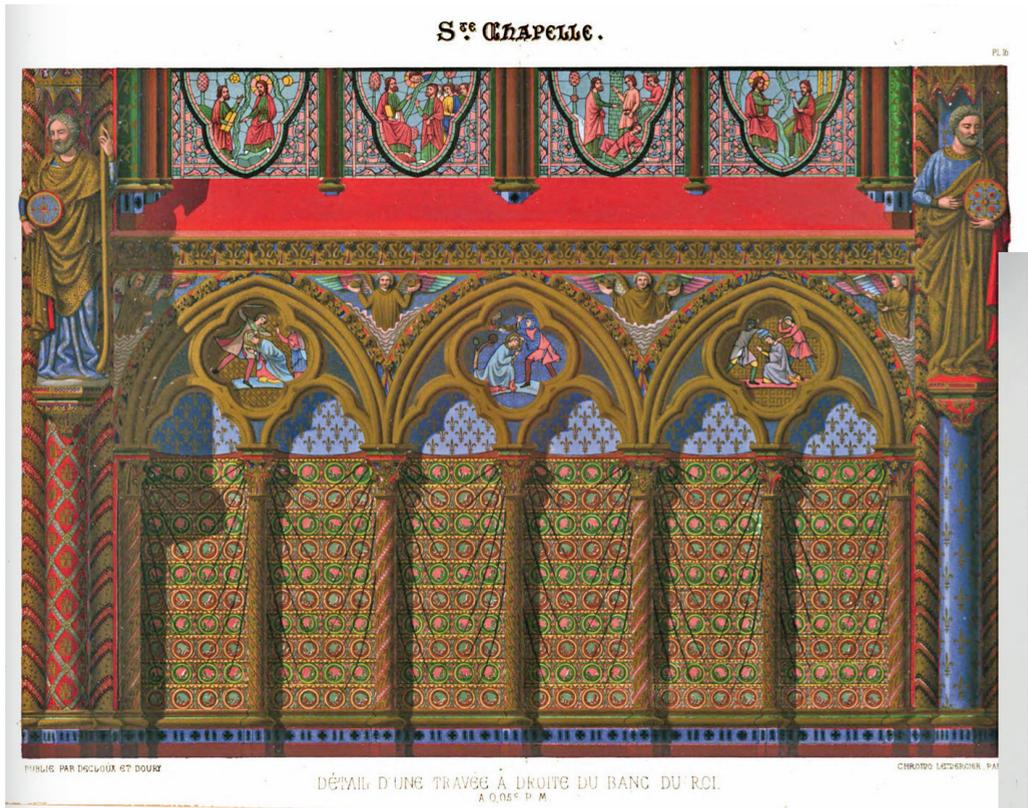


Abb. 2 Alfred Decloux und Doury (Arch./Maler), farbige Illustrationen der Wanddekoration und Fenster der Sainte-Chapelle, Paris 1857

auch danach konnte ihnen solange keine neue kulturelle und soziale Aufgabe zugewiesen werden, bis die Leerstelle ungefähr seit dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts durch den Denkmalwert und die Denkmalpflege aufgefüllt wurde: „[...] la Sainte-Chapelle n'est plus le monument de Saint Louis: c'est un monument historique du XIXe siècle“ [Abb. 1].¹²

Dafür waren sachlich die zwischen 1836 und 1863 an der Sainte-Chapelle erbrachten restauratorischen Leistungen von Félix Duban, Jean-Baptiste Lassus und Émile Boeswillwald maßgeblich,¹³ aber zugleich auch die mediale Präsentation der Ergebnisse in Hinblick auf die dabei angewendeten Methoden etc. Konkret zu nennen wären die Publikationen von Nicolas-Michel Troche von 1855,¹⁴ Decloux und Doury, Pierre Victor Calliat und Ferdinand Baron de Guilhermy aus dem Jahr 1857¹⁵, letztere mit zahlreichen, sehr wirkmächtigen farbigen Illustrationen der Wanddekoration und Fenster [Abb. 2]. In dieselbe Zeit gehören auch die Äußerungen von Viollet-le-Duc zur Sainte-Chapelle im zweiten Band seines „Dictionnaire raisonné de l'architecture“.¹⁶ Dort wird der Bau als „chef-d'œuvre“, „le plus brillant joyau de la capitale [des] domaines [du roi]“ bezeichnet. Bemerkenswert

12 Leniaud/Perrot, Sainte-Chapelle, 13.

13 Leniaud/Perrot, Sainte-Chapelle.

14 Troche, Sainte-Chapelle.

15 Decloux/Doury, Histoire archéologique; Calliat/Guilhermy, Sainte-Chapelle.

16 Eugène Viollet-le-Duc, Dictionnaire raisonné, hier Bd. 2, 1856, 424–430.

sei ihre kurze Bauzeit, aber in Hinblick darauf, dass sich die Architektur damals stilistisch sehr schnell entwickelt habe, müsse dennoch ihre Einheitlichkeit hervorgehoben werden. Dies gelte ebenso für die technische Perfektion.¹⁷

Insgesamt wurde die Sainte-Chapelle damit formal als ein „klassischer“ Bau definiert – ohne dass der Begriff feile – und technisch als ein „moderner“ – wie bei Viollet-le-Duc üblich unter nahezu vollständiger Vernachlässigung ihrer originären sakralen Funktion.

Am Ende der 1850er Jahre waren damit alle Weichen gestellt, um die Pariser Sainte-Chapelle als eines der bedeutendsten Bauwerke der Gotik kenntlich zu machen. Entsprechend verlief ihre Karriere seitdem in der populären Rezeption wie in der kunsthistorischen Literatur.¹⁸ Hingegen dauerte es danach noch viele Jahrzehnte, bis sie auch in der historisierenden, sich des gotischen Idioms bedienenden modernen Architektur aktiv rezipiert wurde.

III. Moderne Saintes-Chapelles

Die Gründe für diese Verzögerung sind nur schwer konkretisierbar: Wahrscheinlich dürfte der einstige königliche Reliquienschrein bautypologisch zu speziell gewesen sein, um sich unmittelbar auf andere sakrale Bauaufgaben der modernen Industriegesellschaft übertragen zu lassen. Die Rezeption fand deshalb nur in den seltensten Fällen als Imitation statt, sondern vielmehr im Rahmen von Varianten, von denen hier drei Optionen versuchsweise benannt seien, auch wenn zwischen diesen keine eindeutigen Trennlinien zu ziehen sind:

- (1) Die weitgehende formale Imitation des Originals, zumeist gepaart mit dessen relativ subjektiver, wenn nicht gar naiver Interpretation. Diese Fälle sind eher selten.
- (2) Die selektive bauliche Rezeption einzelner Motive des Vorbildes – egal, ob diese aus dem Mittelalter stammen oder Produkte der Restaurierungsmaßnahmen sind.
- (3) Moderne Adaptationen und Transformationen des Gebäudes insgesamt.

Zeitgenössische Kopien

Am einfachsten ist die bauliche Rezeption der Sainte-Chapelle bei den raren Bauten zu erkennen, die sie vor allem formgenau zu imitieren versuchen. Die Capilla de la Santa Cruz de Cantera [Abb. 3] in der mexikanischen Metropole León beruft sich klar auf die Pariser Kapelle, setzt sich aber gleichzeitig funktional von ihr ab und interpretiert sie im Sinne ihres Standorts neu.¹⁹ Offenbar war es die Liebe zu europäischen Architekturikonen, die ihren „Ideator“, den Priester José „Chepo“ de la Torre Correa (1939–2019), zur Wahl dieses Vorbilds veranlasste. Nach seiner Rückkehr von Studien und Reisen in Europa war er beseelt von dem Gedanken, in Mexiko Kirchen als Imitationen architektonischer Meisterwerke zu errichten. So versah er seine Heimatstadt mit nichts weniger als den Wahrzeichen von Paris

17 Ebd., 426: *Lorsqu'on parcourt la Sainte-Chapelle du Palais, on ne peut concevoir comment ce travail, surprenant par la multiplicité et la variété des détails, la pureté d'exécution, la richesse de l'ornementation et la beauté des matériaux, a pu être achevé pendant un laps de temps aussi court. De la base au faite, elle est entièrement bâtie en pierre dure de choix, liais cliquant; chaque assise est cramponnée par des agrafes en fer, coulées en plomb; les tailles et la pose sont exécutées avec une précision rare; la sculpture en est composée et ciselée avec un soin particulier [...].*"

18 Hierzu Wessel, Sainte-Chapelle; Freigang, Capella sacrosantae; Leniaud/Perrot, Sainte-Chapelle.

19 Das Folgende nach Checa-Artasu, Templo neogótico.



Abb. 3 Guillermo Chavez Ochoa (Arch.), Ansicht der Capilla de la Cruz de Cantera, León/Guanajuato, begonnen 1991

(Sainte-Chapelle/Cruz de Cantera), Florenz (Dom Santa Maria del Fiore/Nuestra Señora del Carmen) und Rom (Kuppel des Petersdoms/Virgen de Guadalupe).

In José María Méndez Córdova fand er dabei in den 1980er Jahren einen kongenialen Architekten, der bereits den Bau des neugotischen, kathedralartigen Templo del Sagrado Corazón in León leitete und nun einen ersten Entwurf für Santa Cruz de Cantera lieferte. Referenz war dabei die Sainte-Chapelle in ihrem Erscheinungsbild nach ihrer Restaurierung im 19. Jahrhundert. Die Ausführung des zierlichen kapellenartigen Baus erfolgte in Stahlbeton. 1991 übernahm der Architekt Guillermo Chávez Ochoa die Bauleitung. Ihm sind auch die Entwürfe für die Bauplastik zu verdanken, wobei er die mexikanische Flora und Fauna mit mittelalterlich-französischen Motiven verband.

Sehr typisch für die generische Rezeption der französischen, egal ob mittelalterlichen oder historistischen Modelle, ist der 1991/1992 entworfene Dachreiter der Capilla Santa Cruz. In Struktur und Details scheint er eher dem Viollet-le-Duc-Turm von Notre-Dame in Paris zu folgen als dem von Jean-Baptiste Lassus entworfenen der Sainte-Chapelle – dessen Gestaltung im 19. Jahrhundert als besondere Herausforderung bei deren Restaurierung gegolten hatte.²⁰ Aber dies dürften weder der Bauherr noch der Architekt der mexikanischen Kirche im späten 20. Jahrhundert mehr gewusst haben. Laut dem Befund und den Berichten von Chávez Ochoa²¹ wurde der Entwurf von architekturhistorisch-ästhetischen Motiven geleitet und zeichnete sich durch einen undogmatischen, nahezu spielerischen

²⁰ Leniaud/Perrot, Sainte-Chapelle, 28–31.

²¹ Checa-Artasu konnte den Architekten im Mai 2020 zu den Voraussetzungen des Baus befragen, Checa-Artasu, Templo neogótico.

Umgang mit historischen Vorbildern aus. Religiös-ideologische Vorstellungen standen eher im Hintergrund.

Ob und wie es mit dem Bau weitergeht, ist aktuell offen: 1994 geriet er aus finanziellen Gründen ins Stocken, 2011 wurden die Arbeiten wieder aufgenommen und Aufträge für die Glasfenster mit Szenen des Neuen Testaments erteilt. 2018 erfolgt eine erneute Bauunterbrechung, die bis in die Gegenwart andauert.

Selektive Rezeption

Ein sehr weites Feld ist dasjenige der partiellen Rezeption der Sainte-Chapelle. Vermutlich dürften die Beispiele hierfür zahllos sein und sich kaum zu einem mit belastbaren Kriterien operierenden Inventar vereinen lassen.

So weist beispielsweise die Heinz-Memorial-Chapel auf dem Universitätscampus von Pittsburgh, errichtet nach Plänen von Charles M. Klauder zwischen 1933 und 1938,²² als freistehende, hoch aufragende Kapelle zwar generische Übereinstimmungen mit Paris auf. Doch durch Querhaus, Wandstruktur und zahlreiche stilistische Details unterscheidet sich der amerikanische Bau von der Sainte-Chapelle. Hier lässt sich nicht von einer imitierenden, sondern höchstens noch von einer andeutungshaften Architekturrezeption sprechen.

Konkreter, aber auch nicht immer gleichartig, ist die Übernahme von Elementen der Sainte-Chapelle bei einigen rezenten Bauten in Brasilien, gebaut von den „Arautos do Evangelho“ (Herolde des Evangeliums).²³ Diese von dort ausgehende, inzwischen über ganz Südamerika verbreitete ultrakonservative Gemeinschaft mit entsprechendem Kulturbild, wurde 1999 durch João Scognamiglio Clá Dias gegründet und 2001 von Papst Johannes Paul II. bestätigt.²⁴

Die Herolde errichten Gotteshäuser im stilistischen Anklang an die europäische Hochgotik, so bislang vier in Brasilien: Embu das Artes/SP, Nossa Senhora do Rosário da Fátima (2004–2014); Ubatuba/SP, Mosteiro Maranduba (begonnen 2010, heute Hotel); Caieras/SP, Nossa Senhora do Rosário (2006–2008); Nova Friburgo/RJ, Capela Nossa Senhora de Fátima (Weihe 13. Oktober 2018); ferner in Peru Nuestra Señora de la Encarnación (Weihe 31. März 2008), in Kolumbien Nuestra Señora de Fátima (Weihe 8. August 2015) sowie in Paraguay Ypacaraí, Madre del Buen Consejo (Weihe 16. Dezember 2018). Für eine weitere Kirche der Gemeinschaft im brasilianischen Cuiabá/MT wurde 2017 der Grundstein gelegt.²⁵ Die Bauten werden ausschließlich aus Spenden finanziert und dank moderner Techniken in kurzer Zeit aufgeführt. Während das Äußere unterschiedliche

22 Marten, *Tradition*, 70–71.

23 Borngässer, *Gotico a brasileira*, 157–159.

24 Sich auf das Vorbild des hl. Louis-Marie Grignon berufend, ist ihr Ziel die Missionierung und Neuevangelisierung unter besonderer Verehrung der Jungfrau Maria. In der Art von mittelalterlichen Militärorde organisiert, widmen sich die Laienbrüder und -schwestern nach eigenen Aussagen dem Schutz der Tradition, der Familie und des Eigentums; sie tragen mittelalterliche Kleidung und pflegen strenge Rituale. Ihre sektenähnliche Organisation und Missbrauchsskandale führten in den letzten Jahren zu zahlreichen Prozessen und zur Distanzierung von Seiten des Vatikans. Zur Information über die Gemeinschaft: https://pt.wikipedia.org/wiki/Arautos_do_Evangelho (30.12.2023) und <http://revistaepoca.globo.com/Revista/Epoca/0,,EDG70724-6014,00-CATOLICISMO+MEDIEVAL.html> (erloschen, zuletzt konsultiert Juni 2022). Aufschlussreich die Dissertation von Amaral 2013 zum Internet-Auftritt der Herolde. Zu Clá Dias: <https://joaocladias.org.br> (30.12.2023).

25 Zum Neubau in Cuiabá und zur Weihe zahlreiche Videos bei Youtube, s.v. *Heraldos del Evangelio* bzw. *Arautos do Evangelho*, u.a. <https://www.youtube.com/watch?v=EsSGINmXcag> (30.12.2023).

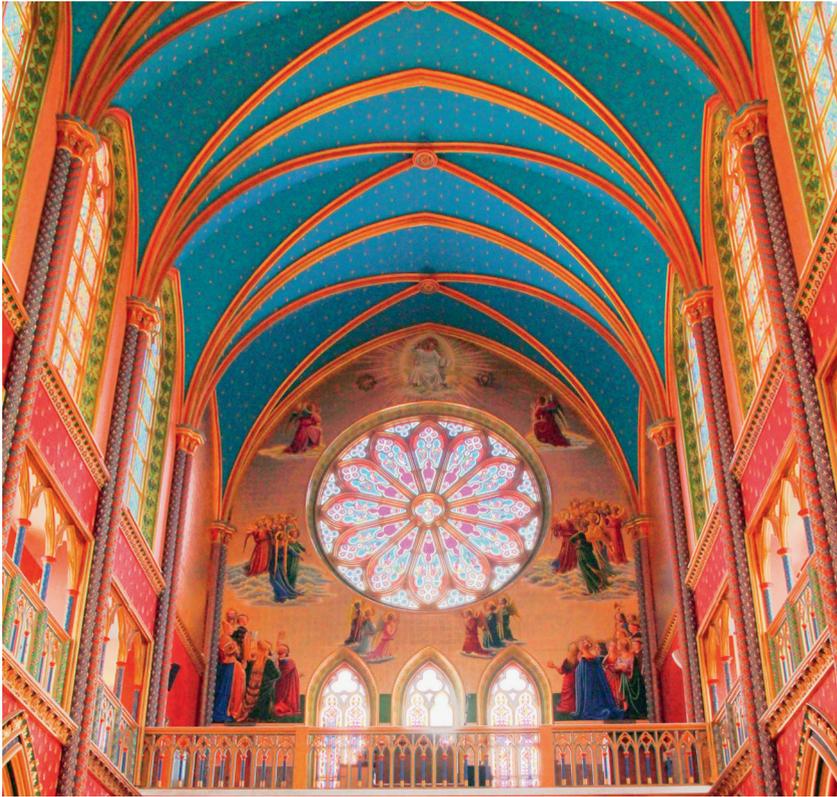


Abb. 4 Innenraum der Kirche Nossa Senhora do Rosário da Fátima nach Westen, Embu das Artes/São Paulo, 2004–2014

Vorbilder verarbeitet,²⁶ präsentiert sich das Innere stets in Formen des französischen Rayonnant [Abb. 4]: Die ein- oder dreischiffigen, querhauslosen Anlagen münden in einen lichtdurchfluteten Chorraum, der Wandaufriß ist zwei- oder dreigeschossig, das elabourierte Strebewerk trägt ein steiles Kreuzrippengewölbe. Alles ist betörend bunt: Stützglieder, Wandflächen und Fenster leuchten in kräftigem Blau, Rot und Gold; überspannt und dominiert wird der Raum jedoch von dem tiefblauen Sternenhimmel, der die Gewölbekappen ziert. Es ist vor allem dieser Raum- und Farbeindruck, der ganz offensichtlich die Oberkirche der Sainte-Chapelle in Paris evozieren soll – die Priester der Herolde werden nicht müde, dies zu betonen. Kurioserweise sehen sie ihre „Saintes-Chapelles“ in einem komplexeren Zusammenhang mit dem Vorbild: So gilt ihnen das französische Modell – tatsächlich bekanntlich gebautes Reliquiar vor allem der Dornenkrone – als vermeintliches Abbild des Königreichs Mariens.²⁷ Dr. Plínio Corrêa de Oliveira (1908–1995), der geistige Ziehvater des Ordensgründers Clá Dias, ging gar so weit, Maria als Fürbitterin der Gotik

26 Die Kirchen in Embu das Artes und Nova Friburgo kommen der Sainte-Chapelle am nächsten, weil dort das Schreinartige des Pariser Vorbilds zumindest in den Seitenansichten zum Ausdruck gebracht wird. Dagegen orientiert sich die Fassade von Embu an derjenigen der Kathedrale von Orvieto, einem italienischen Vorbild. Andere Bauten zeigen einen sehr freien, teils kruden Umgang mit gotischen Motiven.

27 Corrêa de Oliveira, Sainte-Chapelle.

zu preisen!²⁸ Zwar sind solche Fantasien gänzlich aus der Luft gegriffen, belegen aber, in welchem Maße die Sainte-Chapelle nach dem Verlust der Kenntnis ihrer ursprünglichen Funktionen zum kontextlosen Idealbau der Gotik erhoben werden konnte [Abb. 5].

Ein weiteres markantes Narrativ für die Errichtung solcher Kirchen ist deren vermeintlich göttlich inspirierte Architektur. Wie Ordensgründer Clá Dias in seiner Botschaft zur Weihe der Kapelle in Nova Friburgo/RJ mitteilte, sei der Bau ein Werk der Engel, welche unermüdlich beim Entwurf der Pläne, bei der Formgebung und bei der Wahl der Farben gewirkt hätten [...].²⁹ Demzufolge bleiben die tatsächlichen Baumeister der Kirchen der Herolde unbekannt. All dem liegt selbstverständlich ein ideologisches Motiv zugrunde, nämlich die eigentlichen Beweg- und Hintergründe der Bauten zu verschleiern – ob jemand auf der Entscheidungsebene der Herolde selbst daran glaubt, muss hier offenbleiben. Unbestritten ist der unbefangene Umgang der Gemeinschaft mit historischen Vorbildern: Ihre Kirchen sind Fantasiebauten, die eine – erfundene – Authentizität suggerieren. Die Pariser Sainte-Chapelle liefert dabei allenfalls die Folie, um darauf das Eigenbild der Herolde projizieren und ideologisch entfalten zu können. Bau und Ausstattung werden frei verfügbar, um sich beliebig kombinieren, manipulieren und instrumentalisieren zu lassen.

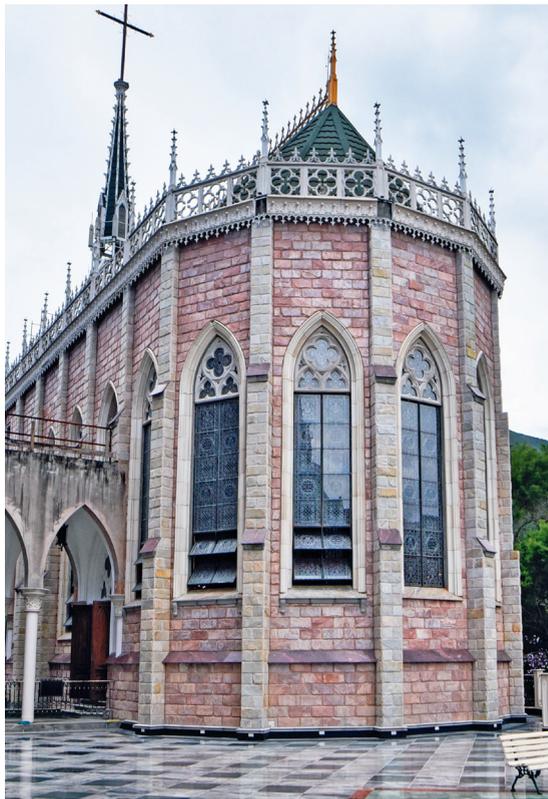


Abb. 5 Ansicht der Capela Nossa Senhora de Fátima, Nova Friburgo/Rio de Janeiro, Weihe 2018

28 „No momento destinado pela Providência, a rogos de Maria, com certeza antecipado, o gótico floresce e o homen olha para aquilo e diz: Ah! Mas, é claro!“ (Auf Marias vorausschauendes Geheiß erblüht in einem von der Vorsehung bestimmten Moment die Gotik, und der Mensch blickt auf und sagt: Ah! fürwahr!), Video, Corrêa de Oliveira, Sainte-Chapelle.

29 „Se os olhos de todos pudessem comprovar de maneira sensível a assistência celeste que acompanhou cada passo do empreendimento, certamente veriam quanto os Anjos atuaram com incansável perseverança orientando o traçado dos planos, inspirando o desenho das formas, a escolha das cores, a execução de todas as etapas.“ (Wenn die Augen aller die himmlische Hilfe sehen könnten, die jeden Schritt des Projekts begleitete, würden sie sicherlich erkennen, wie unermüdlich die Engel arbeiteten, indem sie die Zeichnung der Pläne leiteten, die Gestaltung der Formen, die Wahl der Farben inspirierten und die Ausführung aller Schritte überwachten.) <https://novafriburgo.arautos.org/2018/10/inauguracao-da-capela-de-nossa-senhora-de-fatima-em-nova-friburgo/> (30.12.2023).

Es ist sicher kein Zufall, dass das Bildprogramm der Heroldskirchen in Motiven und Stil Werke Fra *Angelicos* imitiert oder genau kopiert (die Kreuzabnahme über dem Portal von Nuestra Señora de Fátima in Tocancipá zeigt seitenverkehrt die Pala di Santa Trinitá im Museo di San Marco in Florenz).



Abb. 6 Paul Tournon (Arch.), Ansicht der ehem. Kirche Sainte-Thérèse-de-l'Enfant-Jésus, Élisabethville, 1927–1928



Abb. 7 Walter Netsch von Skidmore, Owings & Merrill (Arch.), Ansicht der United Air Force Academy Chapel, Colorado Springs, 1959–1962

Die Entkleidung der sakral-royalen Pariser Sainte-Chapelle von ihren ursprünglichen Funktionen sowie ihre Erhebung zu einem Idealbauwerk ließ diese zur „Blackbox“ werden, aus der alle möglichen neuen Bauten samt Ideologien entwickelt werden konnten.

Moderne Adaptationen und Transformationen

Die vielleicht bemerkenswerteste Gruppe von Bauten, welche die Sainte-Chapelle imitieren, ist diejenige solcher Kirchen, welche sich weitgehend von konkreten Stil- oder Motivvorgaben lösen und nur noch gewisse allgemeine „Prinzipien“ wiederaufgreifen. Dazu gehören die Einschiffigkeit des Modells, gepaart mit einer Kombination aus dominanten Stütz- und Wölb-Elementen mit dazwischenliegenden, farbig durchglasten Wandpaneelen, ferner die longitudinal gerichtete Gesamtanlage und die in Bezug auf die Höhe schmalen Proportionen. Sie können sowohl historisierende wie moderne Formen aufweisen oder stilistisch zwischen beidem changieren. Nicht im Einzelnen, sondern in der komplexen Kombination der variablen Typus-, Stil- und Formübernahmen zeigen sie ihre Ähnlichkeiten zum Pariser Modell.

Dafür ist in Frankreich Sainte-Therèse in Élisabethville (Gemeinde Aubergenville, Dép. Yvelines) von Paul Tournon aus den Jahren 1927/1928 ein markantes Beispiel [Abb. 6].³⁰ Der Stahlbetonbau besitzt zwar anders als sein Vorbild Seitenschiffe, die um den Altarraum als Sakristei fortgeführt werden. Sie sind aber so niedrig, dass sie von außen wie ein Sockel wirken beziehungsweise an das Untergeschoss der Sainte-Chapelle erinnern. Darüber erhebt sich ein dreijochiger, polygonal geschlossener Glas-Beton-Aufbau mit schlanken Strebepfeilern. Diese sind oben über den Bau hinweg paarweise durch horizontale Streben verbunden, an denen das Gewölbe hängt.³¹ Als Sainte-Chapelle-Zitat wird die Kirche motivisch auch durch ihren markanten Dachreiter markiert, der formal auf das dem Pariser Vorbild im 19. Jahrhundert hinzugefügte Modell zurückgeht³² und damit einmal mehr die imageprägende Dominanz der historistisch erneuerten über die ursprüngliche Sainte-Chapelle belegt.

Die oben genannten motivisch-formalen Kriterien treffen auch auf die radikal moderne United Air Force Academy Chapel in Colorado Springs (1959–1962) zu [Abb. 7]. Dies ist kein Zufall, hatte doch der Architekt, Walter Netsch von Skidmore, Owings & Merrill, nachweislich den Pariser Bau im Zuge der Planungen für die Kapelle besichtigt und diesen als Modell vor Augen.³³ Da der amerikanische Bau interreligiös sein sollte, kam ihm sogar die Zweigeschossigkeit des Vorbilds zugute: Erd- und Untergeschoss eigneten sich für katholische, jüdische, muslimische und buddhistische Gebetsräume, während das „königliche“ Obergeschoss der protestantischen Konfession vorbehalten ist. Ansonsten ist die Rezeption des Modells radikal auf wenige motivische, stilistische und technische Grundzüge reduziert – und entspricht den abstrakten Kriterien, die schon Viollet-le-Duc

30 Mesecke, Tournon, 96 mit weiterer Literatur. Tournon baute sowohl in modernen wie in stark historisierenden Formen – für letzteres steht die Kirche Saint-Ésprit im 12. Pariser Bezirk von 1928–1935, die sich innen als eine verkleinerte Kopie der Hagia Sophia in Sichtbeton gibt.

31 Dieses Motiv griff Tournon wieder bei der von 1930–1962 in Casablanca errichteten, fünfschiffigen ehemaligen Kathedrale Sacré-Cœur in größeren Dimensionen auf.

32 Leniaud/Perrot, Sainte-Chapelle, 28–31.

33 Marten, Tradition, 73, Anm. 78, mit ausführlichem Quellenzitat aus einem Interview mit Netsch. Zwar verwies Netsch in Bezug auf die Doppelgeschossigkeit seiner Kapelle auch auf San Francesco in Assisi, doch sind zwischen dieser Kirche und der Air Force Academy Chapel ansonsten keine konkreten Übereinstimmungen erkennbar.



Abb. 8 Blick in die Glass Chapel des Hotel Sheraton Grande Tokyo Bay, 2016 (?)

100 Jahre zuvor als Eigenschaften der Pariser Sainte-Chapelle definiert hatte: technische Perfektion und Einheitlichkeit, gepaart mit „klassischer“ Zurückhaltung.

Dabei markiert die Air Force Chapel eine bezeichnende Weiterentwicklung der Sainte-Chapelle-Rezeption, weil diese dort wegen der großen formalen Unterschiede an die Grenze des Nachvollziehbaren gerät. Ohne das Selbstzeugnis ihres Architekten müsste es Spekulation bleiben, ob Beziehungen zwischen beiden Bauten bestehen. Zudem ist aufgrund der genannten Quelle festzustellen, dass Netsch nur sehr geringe, man könnte gar sagen „naive“ Kenntnisse gotischer Architektur beim Entwurf seiner Kapelle hatte.

Dies gilt sicher auch für die sogenannten Wedding Chapels, die bewusst oder unbewusst mit solchen Anmutungen spielen. Als Beispiel erwähnt seien die Mildred B. Cooper Memorial Chapel in Bella Vista (1988) und die ihr sehr ähnliche Glass Chapel des Sheraton Grande Tokyo Bay Hotel (2016/2017) [Abb. 8].³⁴ Den einschiffigen gotischen Glasschrein der Sainte-Chapelle transformieren sie augenscheinlich in eine ganz abstrakte Raumformation, deren „gotischer“ Ursprung aber erkennbar bleibt.

Die Beispiele moderner Rezeption der Pariser Sainte-Chapelle zeigen nicht nur die enorme formale wie theoretische Bandbreite solcher Adaptionenversuche auf, sondern auch, welch grundlegendem Wandel sie im Laufe der Zeit unterworfen waren und noch immer sind. Dies betrifft freilich nicht nur gebaute Architektur, sondern parallel dazu auch die Rezeption derselben historischen Bauwerke seitens der Kunstgeschichte. Denn vor allem seit dem 19. Jahrhundert gehen die populären baulichen Adaptionen markanter mittelalterlicher Modelle mit deren positivistischer kunsthistorischer Erforschung und subjektiver

34 Borngässer, Gothic and event culture.

medialer Verbreitung Hand in Hand. Dabei setzte dieser dynamische Prozess samt seinen vielfältigen Ausfächerungen bereits im Mittelalter ein und dauert seitdem an. Als kontinuierliche und insgesamt kohärente – wenngleich in sich gelegentlich widersprüchliche – Entwicklung ist dies jedoch noch nicht identifiziert. Der aktuell gebräuchliche Verweis auf „Transkulturalität“ erweitert die Benennung solcher Phänomene, erklärt sie aber noch nicht. Vielleicht lässt sich dies in Bezug auf das Mittelalter am besten unter dem Begriff „Imitare ecclesias nobiles“ fassen, der sich sowohl auf die Erforschung von Interdependenzen im Bereich mittelalterlicher Architektur wie auch auf deren Auswirkungen in der Moderne, seien sie baulich oder wissenschaftlich, anwenden lässt.

Literaturverzeichnis

- Jonathan Alexander und Paul Binski (Hg.), *Age of chivalry. Art in Plantagenet England, 1200–1400*, London 1987.
- Flávia Gabriela da Costa Rosa Amaral, *O Católico ideal: Cultura do imaterial e estética no portal dos Arautos do Evangelho*, London 2016.
- Barbara Borngässer, *Gótico à brasileira. Gothicizing church building between Amazonia and Rio Grande do Sul*, in: Barbara Borngässer und Bruno Klein (Hg.), *Global Gothic. Gothic Church Buildings in the 20th and 21st Centuries*, Löwen 2022, 146–159.
- Barbara Borngässer, *Gothic and Event Culture. Wedding Chapels*, in: Barbara Borngässer und Bruno Klein (Hg.), *Global Gothic. Gothic Church Buildings in the 20th and 21st Centuries*, Löwen 2022, 210–215.
- Stefan Bürger, *Problem Typus Hallenkirche*, in: Christoph Stiegemann (Hg.), *Gotik. Der Paderborner Dom und die Baukultur des 13. Jahrhunderts in Europa*, Petersberg 2018, 312–325.
- Pierre M. Victor Calliat und Marie Ferdinand Baron de Guilhermy (Hg.), *La Sainte-Chapelle de Paris après les restaurations, commencées par M. Duban, terminées par M. Lassus*, Paris 1857.
- Martín M. Checa-Artasu, *El templo neogótico de la Santa Cruz de Cantera, una interpretación de la Saint (sic) Chapelle en León, Guanajuato*, <https://www.redalyc.org/journal/4779/477970601005/> (30.12.2023).
- Plínio Corrêa de Oliveira, *Sainte-Chapelle: um reflexo do Reino de Maria*, Video vom 08.11.1980, <https://www.facebook.com/ArautosdoEvangelho/videos/sainte-chapelle-um-reflexo-do-reino-de-maria-dr-plinio-conselhos-de-pai-palavras/460320831630061/> (30.12.2023).
- Alfred Decloux und Doury, *Histoire archéologique, descriptive et graphique de la Sainte-Chapelle du Palais*, Paris 1857, https://books.google.de/books?id=JBmAuv6P9pkC&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false (24.02.2024).
- Alfred Pierre Hubert Decloux, *Histoire archéologique, descriptive et graphique de la Sainte Chapelle du Palais par Mm. Decloux et Doury. Suivi de La Sainte-Chapelle de Paris après les restaurations, planches, M. Duban M. Lassus; texte M. De Guilhermy*, hg. von Jean-Michel Leniaud, Asnières 2007.
- Christian Freigang, *Auguste Perret, die Architekturdebatte und die „Konservative Revolution“ in Frankreich 1900–1930*, München/Berlin 2003.
- Christian Freigang, *Imitare ecclesias nobiles. Die Kathedralen von Narbonne, Toulouse und Rodez und die nordfranzösische Rayonnantgotik im Languedoc*, Worms 1992.
- Christian Freigang, *Capella sacrosancta. Die Pariser Sainte-Chapelle als sakraler Raum und gebautes Reliquiar. Peter Kurmann zum 80. Geburtstag*, in: Manfred Luchterhandt und Hedwig Röckelein (Hg.), *Palatium sacrum. Sakralität am Hof des Mittelalters. Orte – Dinge – Rituale*, Regensburg 2021.
- Henrik Karge, *Zwischen Naturwissenschaft und Kulturgeschichte. Die Entfaltung des Systems der Epochenstile im 19. Jahrhundert*, in: Bruno Boerner und Bruno Klein (Hg.), *Stilfragen zur Kunst des Mittelalters – Eine Einführung*, Berlin 2006.

- Bruno Klein, Eckstein oder Schlussstein? Otto von Simsons „The Gothic Cathedral“ / „Die gotische Kathedrale“, in: Ingo Herklotz und Ingeborg Becker (Hg.): Otto von Simson 1912–1993. Zwischen Kunstwissenschaft und Kulturpolitik, Wien/Köln/Weimar 2019, 143–174.
- Richard Krautheimer, Die Kirchen der Bettelorden in Deutschland, Köln 1925.
- Jean-Michel Leniaud und Françoise Perrot, La Sainte-Chapelle, Paris 1991.
- Bettina Marten, Tradition in the age of progress. Notions on Gothic church architecture in the United States, in: Barbara Borngässer und Bruno Klein (Hg.), Global Gothic. Gothic Church Buildings in the 20th and 21st Centuries, Löwen 2022, S. 50–73.
- Andrea Mesecke, Tournon, Paul, in: Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, Bd. 110, Berlin 2021, 96.
- Victor Mortet und Paul Deschamps, Recueil de textes relatifs à l'histoire de l'architecture et à la condition des architectes en France, au Moyen-Age, XIe–XIIIe siècles, Paris 1995.
- Dany Sandron, Les cathédrales dans leur diocèse, un cadre privilégié de la transmission des savoir-faire, in: Isabelle Chave, Étienne Faisant und Dany Sandron (Hg.), Le chantier cathédral en Europe, Paris/New York 2020.
- Wolfgang Schenkluhn, Ordines studentes. Aspekte zur Kirchenarchitektur der Dominikaner und Franziskaner im 13. Jahrhundert, Berlin 1985.
- Nicolas-Michel Troche, La Sainte-Chapelle de Paris. Notice historique, archéologique et descriptive sur ce célèbre oratoire de Saint-Louis, Paris 1855.
- Eugène Viollet-le-Duc, Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XIe au XVIe siècle, 10 Bde., Paris 1854–1868.
- Ruth Wessel, Die Sainte-Chapelle in Frankreich. Genese, Funktion und Wandel eines sakralen Raumtyps, Diss. phil., Universität Düsseldorf 2003, <http://d-nb.info/973939761/34> (19.09.2023).

Abbildungsnachweise

Abb. 1 © Beresford Chancellor, Picturesque Architecture in Paris/Ghent/Antwerp/Rouen/etc., o.O. 1839; Abb. 2 © Alfred Decloux und Doury, Histoire archéologique, descriptive et graphique de la Sainte-Chapelle du Palais, Paris 1857, Planche 16; Abb. 3 © Martin Checa-Artasu (Fotograf), El templo neogótico, Abb. 1; Abb. 4 © Pbraveas, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Basílica_de_Nossa_Senhora_do_Rosário_de_Fátima,_Embu_das_Artes,_São_Paulo,_Brasil.jpg#/media/File:Basílica_de_Nossa_Senhora_do_Rosário_de_Fátima,_Embu_das_Artes,_São_Paulo,_Brasil.jpg; Abb. 5 © Donatas Dabravolskas, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Parque_São_Clemente_-_Nova_Friburgo_-_20221116112205.jpg#/media/File:Parque_São_Clemente_-_Nova_Friburgo_-_20221116112205.jpg; Abb. 6, Postkarte in Archiv des Autors; Abb. 7 Carol M. Highsmith's America, Library of Congress, Prints and Photographs Division, highsm.04090; Abb. 8 https://cache.marriott.com/content/dam/marriott-renditions/TYOSI/tyosi-glass-chapel-1684-hor-clsc.jpg?output-quality=70&interpolation=progressive-bilinear&downsize=1215px:*